

# Neues Pester Journal.

**Abonnement:** für Ungarn: Ganzjährig 180 Kronen; halbjährig 90 Kronen; vierteljährig 48 Kronen; monatlich 18 Kronen; für Österreich, Deutschland, Tschecho-Slowakei und Jugoslawien vierteljährig 60 Kronen; für das übrige Ausland 80 Kronen.  
**Einzeln Nummern 1 Krone.**

**Neunundvierzigster Jahrgang.**

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich.  
 Redaktion und Administration:  
**Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34.**  
 Telefon: Redaktion 26—09. Administration 26—10, 23—31

## Die Prügelstrafe.

Die Nationalversammlung votierte mit Zweidrittel-Mehrheit die Prügelstrafe und dies mit der Verschärfung, daß diese Strafe nicht, wie ursprünglich geplant war, nur in Fällen unmoralischer Gewinnsucht und Delikte gegen die Sicherheit des Staates, sondern auch in Fällen der Preistreiberei zu verhängen sei. Wir haben uns von Beginn an gegen diese Strafart ausgesprochen. Der Berichterstatter Rudolf Kupert und Abgeordneter Stefan Rubinek haben sehr gewichtige Argumente gegen die Prügelstrafe hervorgebracht und diese Argumente sind aus dem Gesichtspunkt des allgemeinen Kulturfortschritts unanfechtbar. Einen Rückschlag in niedrigerer Kulturzustände bedeutet also die Anwendung der Prügelstrafe immerhin, dies stellen auch jene Abgeordneten nicht in Abrede, die für diese Vorlage eintraten. Diese behaupten aber, daß die derzeitige spezielle Lage Ungarns, daß namentlich christliche und nationale Erwägungen die Prügelstrafe unumgänglich notwendig erscheinen lassen. Aus welchen wissenschaftlichen Quellen die Herren ihre Lehrlätze schöpfen, ist uns allerdings vollständig unbekannt. Wir sind aus der sehr ausgedehnten Literatur über Moral- und Kriminalstatistik darüber belehrt, daß hohe Getreidepreise und erschwerte Arbeitsgelegenheit die Durchschnittszahl der Delikte auf einem gegebenen Gebiet und innerhalb eines bestimmten Zeitraumes erhöhen. Von der Verschärfung des Strafausmaßes auf eine Abnahme der Straffälle zu schließen, widerspricht allen bisher bekannt gewordenen Gesetzen der Statistik. Es gab Zeiten, da man in England auf Hammeldiebstahl die Todesstrafe verhängte und in Tausenden von Fällen auch vollzog. Die Deliktzfälle wurden erst durch Hebung der Kultur, nicht aber durch die Strenge der Strafrechtspflege verringert.

Juristische Gründe sind es also nicht, die unsere Gesetzgeber für die Bewilligung der Prügelstrafe bestimmten. Vielmehr haben Gefühlsmotive den Ausschlag gegeben. Der Oberste Rat der Entente war bei der Bestimmung des ungarischen Friedens vom Gefühl der Rache beherrscht, der ungarische Gesetzgeber wird vom Gefühl des Schmerzes über erlittenes ungeheures Unrecht beherrscht. Die Mentalität der Rache gegen ein ganzes Volk ist fast unnatürlich und darum unverständlich, hingegen ist die Reaktion dieser Rache auf die Mentalität eines schwergeprüften Volkes leicht begreiflich. Mit diesem psychologischen Zustand unserer Gesetzgeber muß gerechnet werden. Dieser Zustand ist schmerzhaft, tröstlich an demselben ist aber, daß er ein vorübergehender ist. Die Rachemotive der Siegerstaaten und die Schmerzgefühle der ungerecht Leidenden Völker als Rückschläge jener Rachegefühle werden einer kühleren Einsicht mit der Zeit sicherlich weichen. Alle Völker der Welt, Sieger so gut wie Besiegte, sind mit Kriegspychose behaftet, auch der Gesetzgeber ist von diesem Krankheitszustand nicht frei und schon das allein verdient mit Befriedigung verzeichnet zu werden, daß es in unserer Nationalversammlung heute eine immerhin beträchtliche Minorität gab, die von der allgemeinen Kriegspychose nicht angekränkt ist.

Wo Gefühle, gleichviel ob die der Rache oder des Schmerzes im Spiele sind, ist für logische Beweisführung kein Raum gegeben. Wir sind unerschütterlich in unserer Meinung, daß wir einer starken Regierung und geordneter Parteizustände und in ihrem Gefolge einer kräftigen, strengen und gerechten Administration bedürfen. Wenn diese drei Postulate vorhanden sind oder sein werden, dann wird sich das Pflicht- und Moralgefühl der Bevölkerung von selbst heben. Die Fälle von Preistreiberei werden von selbst abnehmen und die Prügelstrafe wird wie manch andere Gesetze vergangener Zeiten im praktischen Leben kaum Anwendung finden.

## Aus der Nationalversammlung.

**Der Gesetzentwurf gegen die Preistreiberei angenommen.** — Die Einführung der Prügelstrafe mit 71 gegen 24 Stimmen votiert. — Der Honvédminister fordert die Lösung der Judenfrage.

Die heutige Sitzung der Nationalversammlung setzte mit einer heftigen persönlichen Auseinandersetzung zwischen dem Minister für nationale Minderheiten Jakob Bleyer und dem Prälaten Dr. Alexander Gießwein ein. Im Laufe der Tagesordnung reflektierte der Justizminister auf die Debatte über den Gesetzentwurf gegen die Preistreiberei, worauf die Vorlage im Allgemeinen angenommen wurde. In der Spezialdebatte wurde ein Antrag auf Einführung der Prügelstrafe in Fällen von Preistreiberei eingebracht. Der Antrag wurde, trotzdem mehrere Redner dagegen Stellung genommen hatten, im Wege namentlicher Abstimmung mit 71 gegen 24 Stimmen angenommen. Hierauf erhob sich der Honvédminister, um über die Ausschreitungen zwischen Donau und Theiß dem Hause Mitteilung zu machen. Der Minister äußerte sich hierbei in sehr scharfer Weise über die Angriffe gegen die Nationale Armee und forderte in sehr nachdrücklicher Weise die Lösung der Judenfrage. Diese Ausführungen des Ministers, auf die man nicht gefaßt war, waren von konsternierender Wirkung.

### Eine persönliche Affaire.

Präsident Stefan Katóky eröffnete die Sitzung um halb 11 Uhr. Der Minister für nationale Minderheiten Jakob Bleyer bringt einen Artikel Alexander Gießweins zur Verlesung, in welchem eine Aggressivität gegen den ungarischen Nationalstaat erblickt werden mußte. Dr. Alexander Gießwein entgegnet, daß der zitierte Artikel seinerzeit auch im Almanach erschienen sei und keineswegs den Sinn habe, den ihm der Minister unterlege.

### Das Gesetz gegen die Preistreiberei.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Debatte über den Gesetzentwurf gegen die Preistreiberei. Justizminister Dr. Julius Ferdinandy entwickelt zunächst das Programm der Justizverwaltung und zählt eine Reihe von Gesetzentwürfen auf, die teils bereits fertiggestellt, teils aber in Vorbereitung begriffen sind. Der Minister reflektiert sodann auf die Ausführungen der bisherigen Redner und unterbreitet ein Amendement, das die Bestimmungen des Gesetzentwurfs auch auf den Wucher mit Arbeitslöhnen ausdehnt.

Der Gesetzentwurf wird hierauf im Allgemeinen als Grundlage der Spezialdebatte angenommen.

### Die Einführung der Prügelstrafe.

In der Spezialdebatte unterbreitete Theodor Homonnay, von dem Jubel der äußersten Linken begeistert, ein Amendement, in dem er für Ermäßigung, die sich der Preistreiberei schuldig machen, die Prügelstrafe von 10 bis 25 Hieben, für Jugendliche aber die Rutenstrafe von 5 bis 25 Hieben verlangte. Außerdem sieht sein Amendement eine Reihe von Strafverschärfungen vor, wie Ausweisung, Entziehung der Gewerbeberechtigung usw.

Justizminister Julius Ferdinandy bemerkte, daß er einen anderen Entwurf eingebracht habe, der die Prügelstrafe einführe, daß es also nicht zeitgemäß wäre, nun in die Vorlage gegen die Preistreiberei den vom Abgeordneten Homonnay vorgesehenen Strafparagrafen einzufügen.

Berichterstatter Rudolf Kupert verwahrte sich gegen die Einführung der Prügelstrafe. Als Christ müsse er sich gegen die unmenschliche Strafe auslehnen.

Kultusminister Stefan Haller: Auch Christus hat mit der Peitsche geirrt.

Rudolf Kupert verweist darauf, daß im Ausland, beziehungsweise in den von den Usurpatoren besetzten Gebieten Ungarns ungarische Staatsbürger der Prügelstrafe unterworfen werden. Wenn Ungarn mit vollem Recht gegen die Unmenschlichkeit dieser Strafe protestieren will und protestieren muß, so wäre es unzeitgemäß und unrichtig, auch bei uns die Prügelstrafe einzuführen. Er appelliert an das Haus, von Handlungen abzusehen, die dem Prestige des ungarischen Staates so sehr schaden müssen.

Justizminister Julius Ferdinandy erklärte, ursprünglich habe sein Rechtsempfinden und sein Menschlichkeitsempfinden dagegen protestiert, die Prügelstrafe anzunehmen. Nach langem Entschluß der Unmoral des öffentlichen Lebens sei er aber zur Ueberzeugung gelangt, daß die Anwendung der Prügelstrafe unbedingt notwendig sei. Dennoch müsse er das Haus bitten, aus Zweckmäßigkeitsrücksichten eine Entscheidung aufzuschieben, bis die entsprechende Vorlage an das Haus gelange. (Lebhafte Zustimmung links.)

Ladislav Budabáry forderte weitere Verschärfungen der Strafparagrafen.

Stefan Rubinek nimmt energisch gegen die Prügel-

strafe Stellung und erklärt, in der heutigen Lage des Landes hätten wir solche Verfügungen zu treffen, die geeignet sind, die Moral zu heben, nicht aber solche, die noch einen weiteren Verfall der Gesittung nach sich ziehen müssen.

### Die namentliche Abstimmung.

Präsident meldet, daß mehr als zwanzig Abgeordnete die namentliche Abstimmung verlangt haben, die er auch anordnete.

Nach einer Pause von fünf Minuten ging die namentliche Abstimmung vor sich. Kultusminister Stefan Haller erhielt für sein Ja seitens der Christlich-nationalen Partei lebhaftes Geknurre. Eine ähnliche Ovation wurde auch dem Bischof Ottokar Prohászka bereitet. Mit Ja stimmten auch die Minister Stefan Szabó (Soforópátka) und Julius Ferdinandy. Der überwiegende Teil der Kleinen Landwirte stimmte mit Nein.

Präsident verkündet das Resultat: Mit Ja haben 71, mit Nein 24 Abgeordnete gestimmt, der Antrag auf Einführung der Prügelstrafe wurde also mit einer Majorität von 47 Stimmen angenommen.

### Der Honvédminister über die Angriffe gegen die Armee.

Honvédminister Karl Sós erstattet dem Hause Bericht über die atrocitäten zwischen der Donau und Theiß. Es wurden insgesamt 80 Personen verhaftet, darunter 26 Deserteure und 54 bürgerliche Personen. Sämtliche verhafteten Zivilpersonen wurden den kompetenten Behörden übergeben. Unter ihnen wurden 21 wegen Raubes und Plünderung, 8 wegen Mordes, 1 wegen Kettenhandels und 5 wegen Verbrechens gegen die Wehrmacht des Staates den Behörden ausgeliefert. Der Landesverteidigungsminister wünscht festzustellen, daß die Schuldigen größtenteils nicht Militärpersonen gewesen sind, sondern solche, die die Uniform der Armee mißbraucht haben. Angesichts dieser Lage wünsche er wiederholt aufmerksam zu machen, daß hier in der Nationalversammlung Fälle ohne jeden Nachweis als Tatsache behandelt werden, wodurch die Nationale Armee an den Pranger gestellt wird. Er mache darauf aufmerksam, daß Worte, die hier in der Nationalversammlung gesprochen werden, auch außerhalb der Grenzen des Landes gehört werden und geeignet sind, nicht nur den Ruf der Nationalen Armee innerhalb und außerhalb der Grenzen zu schädigen, sondern auch die Disziplin der Armee zu untergraben.

Seitdem die Verordnung betreffend die Einschränkung der militärischen Recherchen erschienen ist und die bisherige wohlthuende Angst aufgehört hat, sieht man wieder Arbeiter mit der roten Nelke und dem Hammer. Die Nationale Armee darf nicht politisieren, aber die Armee sieht von Tag zu Tag, daß in der Nationalversammlung der christliche Kurs nur in Reden vorhanden sei, sich aber in Taten nicht offenbare. Dies kann zu Explosionen Anlaß geben und die Nationale Armee kann in die Lage kommen, eventuell auch zur Waffe zu greifen. (Großer Lärm.)

Rufe: So ist's! Wahr ist's!

Honvédminister Karl Sós: Wenn wir weiter nur Reden halten und zur Lösung der Judenfrage nicht etwas geschieht, dann wird es zu einer Explosion kommen, die natürlich nicht geduldet werden darf. Die Nationale Armee wird gezwungen sein, diesem eskalierenden Teile der Bevölkerung gegenüber eventuell auch von der Waffe Gebrauch zu machen. Dies muß unbedingt vermieden werden.

Rudolf Kupert: Mit solchen Reden kann es aber nicht vermieden werden.

Honvédminister Karl Sós: Ich wollte dem Hause nur das Ergebnis meiner Wahrnehmungen mitteilen und Sie bitten, meine Worte zu beherzigen und die Angelegenheiten der Armee stets mit wohlüberlegtem Takt zu behandeln und nicht zu vergessen, daß wir für die Verteidigung der Nationalen Armee nicht nur der Nation, sondern auch der Nachwelt verantwortlich sind. (Langanhaltendes Geknurre bei den Christlich-nationalen.)

Madár Ballagi bringt in persönlicher Sache zur Sprache, daß bei der Wahl in Békéscsaba auch die Marcellaire geipelt wurde, doch wurde das Spiel auf sein Verlangen sofort eingestellt.

Rudolf Kupert will ebenfalls in persönlicher Sache sprechen, doch die Partei der Christlich-nationalen Vereinigung verläßt den Saal, worauf Kupert auf das Wort verzichtet.

Minister Stefan Szabó (Soforópátka): Die Rede des Honvédministers Sós veranlaßt mich, das Wort zu ergreifen. Ich habe den Eindruck gewonnen, als hätten wir einen Befehl zur Lösung der Judenfrage erhalten. Wir haben auch bei den Wahlen verkündet, daß das christliche Ungarn ausgebaut werden müsse. Wenn wir aber erprieckliche Reformen zustande bringen wollen, dann dürfen wir nicht fortwährend mit persönlichen Fragen die Zeit vergeuden. Wir sollen die Bodenreform, die Revision des Gewerbegesetzes verwirklichen, aber hier werden immer nur persönliche Angelegenheiten aufs Tapet ge-

ger. Anzeige 30 Kr.  
 ELLEN  
 gesucht. Besondere gute Anträge unter Exp. 14583  
 das faden Familie ge- Andrássy- 14574  
 Maent, gelehrte Familie, send, gesucht, besten Referenzen unter „Bes.“ 14515  
 SUCHE  
 Fraulein später Engländerin zu alleinst. unter. Kind. Jos. Literat. 14558  
 eherwähnung der summe der halbe oder an Frau von th. Spidit. 14577  
 gaulich her- zeuareubellen. Prige Prags. Stränge an a-utca 38. 14573  
 Renunzieren Stellung laution kann Einträge ex- 19 an die 14219  
 ur heusch. segeugnisse auf Land benet Sohn 14462  
 FRÄGE  
 tozója aki östlendő? David- abet-körnt elökölés gyors díjtalan! 14226  
 kerez- rem tulaj- nom egy- lmem fal- övendőbo- nam há- leveleket a kiadó- 12693  
 huszon- egytlen 200.000 k. Biztos er levelet a kiadó- 12693  
 Jahre alt, über Unter- träge unter Exp. 18400  
 rokono- si hivatal- köhöz. Na- an és be- Boldog- óha. 12611  
 ionsberzo- alt, Gáspár, mit Bem- Exp. 19124  
 nit, Zsaco- er vorneh- angeheilt, er Witne, hält einbel- beiter 047 19047  
 ucht bepuß- schprechen- witten unter Exp. 12420  
 Jahre alt, wter Mann ichen ein- teiparaffie. 14577  
 DENZ  
 beutlichst efantlichst Briefe un- Exp. 19127  
 efantlichst von Demo, özwedó hnt. fame. 19388  
 geneigt, mit gebate fot- zuchriften an die Exp. 19222  
 o uneben- er unabhän- th ein an- fonnate. Ein und von n 4 Uhr ab- 12000 unter Exp. 12980  
 name, hohe musikalisch, efantlichst hen Reellen 14577  
 12897

bracht. Das ungarische Volk ist ungebildig und sagt, daß wir nichts arbeiten. Die persönlichen Fragen sollen aufhören und die nützlichen Gesetzesvorlagen mögen kommen. (Zustimmung.)

Sodann wurde die Spezialdebatte fortgesetzt. Die übrigen Paragraphen der Vorlage wurden mit belanglosen Modifikationen angenommen.

Schluß der Sitzung um 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen.

### Politische Vorgänge.

#### Die Demission des Kabinetts. — Beschlüsse der Landwirtzpartei.

Die Partei der kleinen Landwirte hielt heute abend unter dem Voritze des Ackerbau-ministers Julius Rubinek eine Konferenz ab, in der Minister Rubinek anmeldete, daß die Regierung am Samstag ihre Demission geben werde. Hierüber entwickelte sich ein längerer Ideenaustausch dahingehend, ob die Partei, die nunmehr in den tatsächlichen Besitz der Majorität der Nationalversammlung gelangt ist, die Regierung allein übernehmen oder auch weiter in Koalition mit der Christlich-nationalen Vereinigung bleiben solle. Es wurde beschlossen, diesbezüglich dem Exekutiv-ausschuß der Partei die Vollmacht zu geben, mit der Christlich-nationalen Vereinigung Beratungen zu pflegen hauptsächlich in der Richtung, daß die neue Regierung im Vereine mit der Christlich-nationalen Vereinigung konstituiert werde. Der Exekutiv-ausschuß hat aber nicht die Vollmacht, Beschlüsse darüber zu fassen, sondern wird über seine Verhandlungen der Partei Bericht erstatten.

Im Finanzausschuß der Nationalversammlung meldete heute Finanzminister Baron Friedrich Koranyi seinen bevorstehenden Rücktritt an, worauf Baron Josef Szterenyi ihn des Vertrauens des Finanzausschusses versicherte und ihn ersuchte, auch weiterhin seine er-priessliche Tätigkeit dem Lande als Finanzminister widmen zu wollen. — Der Ausschuß nahm übrigens die Indemnitätsvorlage nach eingehender Debatte an und wird der Nationalversammlung den Vorschlag unterbreiten, die Regierung möge an-gemessen werden, das definitive Budgetgesetz längstens innerhalb eines Monats zu unterbreiten.

Die parlamentarische Untersuchungs-kommission befaßte sich in ihrer heutigen Sitzung mit der Frage der Salz-Einfuhr-lizenzen. Es wurde festgestellt, daß die seitens des Finanz-ministeriums getroffenen Verfügungen bei vollständiger Wahrung des öffentlichen Interesses erfolgt sind. Die Kommission verhandelte noch die Frage der Schwei-zer Kohlenlieferung, in welcher Angelegenheit eine neuerliche Untersuchung angeordnet wurde, mit deren Durchführung die Abgeordneten Paul Lipták und Richard Meischl als Sachverständige betraut wurden.

### Der Boykott gegen Ungarn.

#### Einstellung des Personen- und Warenverkehrs.

Die ungarische Regierung beantwortet den gegen uns beschlossenen Boykott mit energischen Gegenmaßnahmen, indem — wie wir bereits mel-deten — nicht allein der Güterverkehr, sondern auch der Personenverkehr in der Richtung nach Oesterreich auf den Eisenbahnen eingestellt wurde, da Meldun-gen einliefen, daß die Leute der ungarischen Staats-bahnen von den österreichischen Eisenbahnern lebens-gefährlich bedroht werden.

Im Sinne dieser Verordnungen geben die unga-rischen Staatsbahnen nur bis zu den Grenzstationen Királybuda, Gyanafalva und Savanyukut gültige Fahrkarten aus. Die Garnituren werden in die-sen Stationen umrangiert und zurückgeschickt. Passagiere dürfen auch mit Reisepässen die Grenze nicht über-schreiten und werden mit dem nächsten Zug zurück-geführt. Die im Rollen befindlichen Lebensmittel-transporte nach Oesterreich wurden unterwegs ange-halten, zurückgeführt und werden nun nach den Dispo-sitionen des Ernährungsministeriums für Zwecke der Volksernährung verwendet.

Auf den ungarischen Linien der Südbahn sind dieselben Maßnahmen ins Leben getreten und die regu-lären Züge verkehren nur bis zur Grenzstation Lajta-pentmiklos und zurück. Der Salaton-Expres-szug verkehrt auch weiter, aber nur bis zur Sta-tion Sopron. Auf diese Weise ist der Personen- und Güterverkehr per Eisenbahn von und nach Oester-reich vollkommen sistiert.

Die Schiffsahrtunternehmungen, namentlich die Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft und die Königlich Ungarische Fluß- und Seeschiffahrt-A.G., haben gestern den Güterverkehr ebenfalls eingest-ellt. Neuere Warensendungen nach Oesterreich wer-den überhaupt nicht angenommen und die bereits abge-gangenen in der nächsten Station zurückgehalten. Zu be-reich des Personenverkehrs sind den Direktionen noch keine Weisungen zugekommen und so wur-den gestern abends die Schiffe bei den Gesellschaften nach Wien abgelassen und auch heute wurden noch Karten für die Wiener Passagierschiffe ausgegeben. Heute mittag fanden bei den Unternehmungen Besprechungen über die Art und Weise des Verkehrs bei einem eventuellen Ver-bot der Grenzüber-schreitung per Schiff statt.

Die telegraphische und telephonische Verbindung mit Wien ist auf der direkten Linie unterbrochen. Es gelang aber auf Umwegen, mit Wien in Verbindung zu treten und Meldungen zu empfangen und abzugeben.

Die Postdirektion übernimmt auch heute unverändert nach Wien bestimmte Telegramme, garan-tiert aber nicht für deren Weiterbeförderung. Sehr viele Parteien geben trotzdem ihre Telegramme auf, weil sie hoffen, daß wenn der Boykott aufhört, ihre Telegramme als erste zur Expedition gelangen. Mit Jugoslawien unterhalten wir auf drei, mit Tschechien gleichfalls auf drei Linien den Telegraphenverkehr. Der Telephonverkehr mit dem Auslande ist, da unsere Linien nach und über Wien führen, gänzlich unterbrochen.

Das Finanzministerium hat die detaillierten Weisungen der Regierung betreffs Einstellung des Ex-ports noch nicht erhalten, es wurde aber heute die Ausgabe von Ausfuhrbewilligungen formell sistiert, indem die bereits erledigten Ausfuhrzertifikate nichtgestellt werden. Die eingereichten Gesuche werden im Ministerium trotzdem verhandelt. Dasselbe gilt be-züglich der Importzertifikate. Ob nach Tschechien solche Zertifikate gegeben werden, wird in den nächsten Stun-den entschieden werden.

Das Ministerium des Innern hat heute telepho-nisch verfügt, daß die Grenzsperrre nach Deutsch-österreich eine vollständige zu sein habe. Ungarn kann weder von ungarischen noch von ausländischen Staatsbürgern verlassen werden. Die Grenzpolizei hat die Weisung erhalten, das Ueberschreiten der Grenze nötigenfalls mit Waffengewalt zu verhindern.

#### Der Minister des Innern über den Boykott.

Einem Mitarbeiter des 8. örat Uffsag gegenüber äußerte sich der Minister des Innern Graf Paul Teleki über den Boykott folgendermaßen:

Das Telegramm der Regierung an die Amster-damer Kanzlei des Gewerkschaftsbundes war eine Ant-wort auf die Depesche, welche die Kanzlei an den Mi-nisterpräsidenten gerichtet hat. Durch unser Telegramm wollten wir vor der Welt bezeugen, daß jene bedauer-nswerten Erscheinungen, die in den schweren Stunden vor der Unterfertigung des Friedens sich in Ungarn hie und da zeigten, durch die energischen Verfügungen der Regie-rung behoben worden sind, daß daher nach erfolgter Sicherung der Rechtsordnung der unbegründete Boykott Ungarn, in erster Reihe aber dessen Arbeiterschaft und Bürgerchaft ungerechtmäßig treffen würde. Wir muß-ten aber auch auf jene Folgen aufmerksam machen, mit denen der Boykott einhergehen kann. Im übrigen hat die ungarische Regierung schon vor einer Woche bei den hiesigen Vertretern der Großmächte die nötigen Schritte getan, um den Standpunkt und den Protest der unga-rischen Regierung dem Boykott gegenüber an die kom-petenten Regierungen des Auslands gelangen zu lassen. Mit zwei separaten Noten wandten wir uns an das englische auswärtige Amt, weil wir Kunde davon hatten, daß einer der Unterzeichner des Boykottbeschlusses sich betreffs gewisser Fragen an das englische Außenamt um Aufklärungen gewendet hat. Deshalb hielten wir es für nötig, die englische Regierung auch separat auf den wahren Tatbestand aufmerksam zu machen. Desgleichen wandten wir uns in einer beson-deren Note an die österreichische Regierung, als im Anschlusse an eine offiziöse Mitteilung die Frage der Verantwortlichkeit Oesterreichs auftauchte. Die öster-reichische Regierung machte sich übrigens zu einer ge-wissen Intervention erbötig, betreffs deren wir ihr freit Hand ließen, ist doch das Aufhören des Boykotts in erster Reihe ein Interesse Oesterreichs. Als wir gestern die Durchführung der Gegenmaßnahmen anordneten, ver-ständigten wir hiebei die hiesigen Delegierten der Mächte gleichfalls auf entsprechende Weise. Schließlich gab der Minister seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß un-sere gerechte Sache triumphieren und der Boykott ehestens aufhören wird.

Der Ausschuß des ungarländischen Jour-nalistenvereins hielt heute unter Vorsitz Max Márkus eine Sitzung, in welcher auf Antrag Dr. An-dor Kunz entschiedener Protest gegen das ungerechte und unbegründete Boykottattentat erhoben wurde. Der Ausschuß gab der sicheren Hoffnung Ausdruck, daß dieser ruchlose Plan in sich zusammenstürzen und daß das Aus-land selbst dem verleumdeten Ungarn Genugtuung geben werde.

Brud. 22. Juni. Der Leiter des Bruder öster-reichischen Grenzkontrollamtes erschien heute bei der királybudaer Grenzpolizei-Stadthauptmannschaft und er-klärte namens des Personals, daß es sich mit dem Boy-kott nicht identifiziere, daß es diesen ver-urteile und den Dienst fortsetze, so daß die Paß-kontrolle ungehindert erfolgen könne.

### Lokal-Anzeiger.

#### Städtische Neuigkeiten.

\* Die Kommunalwahlen. Die hauptstädtische Verwaltungsektion ersucht die einzelnen Parteien, anläßlich der Kandidierung für die Kommunal-wahlen nebst den Namen jener, die die Kandidierung unterschreiben, auch den Wahlbezirk, den Wahlrayon und die laufende Nummer mitzuteilen, unter welcher er in der Wählerliste vorkommt. Diese Daten können auch durch die Stimmzettel der Nationalversamm-lungswahl festgestellt werden.

\* Forderungen an die Hauptstadt werden laut An-ordnung des Magistrats, soerne sie aus der Zeit vor der Proletariatsdiktatur bestehen, in vollem Betrage liqui-diert. Forderungen nach Arbeiten oder Lieferungen aus der Zeit während der Proletariatsdiktatur werden nicht anerkannt.

\* Ungarisches Nationalstadion auf der General-wiese. Eine aus Mitgliedern der ungarischen Olympiade-kommission bestehende Deputation erschien heute unter Führung des Grafen Géza Andrássy beim Gouver-neur Nikolaus v. Horthy, beim Regierungskommissar der Hauptstadt Dr. Eugen Sipöcz und beim Bürger-meister Dr. Theodor Bödy und bat um die Zustim-mung zur Errichtung eines Stadions auf der General-wiese. In sämtlichen Stellen erhielt die Deputation zu-stimmende Antworten.

\* Schülerausstellung. Die unter Leitung der Direktorin Frau Rudolf Benyák stehende hauptstädtische Hausindustrie-schule (X., Okegasse 2) veranstaltet, wie alljährlich auch in diesem Jahre, in den Lokalitäten des hauptstädtischen Seminars (Maria Theresi-platz) eine Ausstellung der Arbeiten ihrer Schölinge. Die Aufsch-lung wird am Sonntag, den 27. d., vormittag 10 Uhr durch den Magistratsrat Dr. Johann Buzáth eröffnet.

### Tagesneuigkeiten.

\* Wetterbericht. Vom gestrigen Tage meldet die Me-teorologische Landesanstalt: In unserem Vaterlande hat das Wetter eine wesentliche Wendung eingeht. Infolge Zer-streuens der Bewölkung und längeren Sonnenscheins ist die Temperatur bedeutend gestiegen. Regen kam nur noch sporadisch und in geringem Maße vor. — In Budapest war gestern das Temperaturminimum 14 Gr. C., das Maximum 21 Gr. C. Heute früh 7 Uhr war die Temperatur 18 Gr. C., mittags 1 Uhr 25 Gr. C. Vormittag hatten wir schönes, warmes Wetter, nachmittag trübte sich das Firmament, es wurde windig und regnerisch.

\* Gouverneur Nikolaus v. Horthy hat heute, wie das UAB. meldet, anläßlich der allgemeinen Audienzen empfangen: den Staatssekretär Tibor Scitovszky, die Deputation der ungarischen olym-pischen Kommission: Graf Géza Andrássy, Julius Murza, die Staatssekretäre Kemény und Senyey, Magistratsrat Szankovits, Richter am Verwaltungsgerichtshof Kraay und Bela Adány, ferner den Tolnaer Obergespan Dr. Anton Klein, die Deputation der Erzsebetfalvaer Sektion der MOVE, General Niedl, Grubendirektor Dr. Alexander Schmidt, Oberstleutnant Madár Verts und Mageloni Torivelli.

\* Eugen Kálofi über den Beruf der Journa-listen. Der ungarländische Journalistenverein hatte bekanntlich Eugen Kálofi aus Anlaß des Erschei-nens seines Werkes „Tiszavirág“ herzlich begrüßt. Kálofi hat nun an den Präsidenten des Vereins Hofrat Max Márkus ein Schreiben gerichtet, in welchem er für die Aufmerksamkeit dankt und unter anderem sagt:

„Leider hat keiner von den Arbeitern der Presse mit irgend einer Arbeit das traurige Los von der Nation abzumenden vermocht. Umso wichtiger ist es, daß gerade wir, die Arbeiter der Presse, unseren Glauben an die Zukunft nicht verlieren, um in anderen umso wirksamer die Hoffnung und das Recht des Ungarn zum Leben wecken zu können. Wir müssen geloben, die-sen unseren Beruf umso unverzogter, umso begehrteter zu erfüllen, ein je größeres Unglück auf uns lastet und je größer die Gefahr ist, daß biegsamere und zerbrech-lichere Seelen wandend werden.“

Der Ausschuß nahm das Schreiben Kálofis mit Freuden zur Kenntnis und nahm es vollinhalt-lich in das Protokoll auf.

\* Erzherzog Albrecht. Das UAB. meldet: Die in heutigen Blättern enthaltene Nachricht, als wäre Erzherzog Albrecht in die Nationale Armee ein-getreten, entspricht nicht der Wahrheit. Der Erz-herzog ist in die Nationale Armee nicht eingetreten und wird auch nicht eintreten.

\* Gedenkfeier und Sportfest in der Ludovika-Akademie. Die kön. ung. Ludovika-Akademie ver-anstaltet am 24. Juni nachmittag 5 Uhr in Anwesen-heit des Gouverneurs im Park des Instituts ein ex-klusives Sportfest, dessen Reinertrag dem neuen Sportverein des Instituts zugeführt werden soll. Wer auf eine Einladung Anspruch erhebt, möge sich persönlich beim Kommando des Instituts melden. Am Vormittag desselben Tages wird die Gedenkfeier der Gegenrevolution vom 24. Juni 1919 enthüllt wer-den. Bei der Enthüllungsfeier werden nur Depu-tationen und Notabilitäten zugegen sein.

\* Der 70. Geburtstag Professor Dr. Ignaz Goldzihers. Anläßlich seines 70. Geburtstags war Universitätsprofessor Dr. Ignaz Goldziher heute seitens der wissenschaftlichen Kreise Gegenstand wärmster Obationen.

In seiner in der Hollgasse befindlichen Woh-nung erschienen Vertreter der Universität und der Aka-demie, um ihn zu begrüßen. Das Unterrichtsministerium war durch den Staatssekretär Dr. Ludwig v. Tóth vertreten. Die Akademie hatte den Präsidenten Viktor v. Berzeviczy, den Vizepräsidenten Viktor Concha und den Generalsekretär Gustav Heinrich entsendet. Die Professoren der philosophischen Fakultät erschienen korporativ unter der Führung des Rector Magnificus Ballagi und des Dekans Ungfal. Anwesend waren ferner der gewählte Rector Prálat Kanus, Dekan Karáth, die Professoren Kovács, Weiszb, Fröhlich, Kiedel, Fejér, Hegedüs, Remeth, Papp, Aldásh, Fejér-patah, Wahler, Winkler, Heinlein, Dománovszky, Sella, Kerecsi, Pauler, Finácz, Jolland, Mágocs-Dies, in Vertretung der Ethnographischen Gesellschaft Dr. Madarassy u. a. Im Namen der Universität begrüßte Dekan Dr. David Ungfal den Kubilar: er würdigte die Be-deutung seiner wissenschaftlichen und erzieherischen Tätig-keit und pries seine Treue, die den Lehrenden glänzender fremdländischer Berufungen widerstanden und ihn der Stätte seines Wirkens, der Universität Budapest, er-halten hat. Der Präsident der Akademie Viktor v. Ber-zeviczy betonte den internationalen Wert des An-



tigkeit bildeten den Charakter des Verkehrs, der sich in den allernächsten Grenzen bewegte und, obwohl ein gewisser Widerstand der Eigentümer wahrgenommen werden konnte, in vielen Fällen zu weiteren Abschwächungen führte, wenn gleich sich für einzelne Effekten auch Erhöhungen ergaben. Von Bankaktien stiegen ungarische Kredit, die zu Beginn 28 K. höher waren, schließlich um 5 K., Kommerzbank um 25 K., Hypotheken und Vaterländische Bank um 8 K., billiger waren Oesterreichische Kredit um 40 K., Eskomptebank um 10 K.; Mühlen waren um 50-75 K. niedriger, von Bergwerken waren Urkänner um 100 K. höher, Wagereit um 180 K. niedriger. Schiffsaktien schlossen um 50-75 K. billiger, von Bahnen Straßenbahn um 25 K., Südbahn um 27 K. und Staatsbahn um 250 K. niedriger. Auf dem Industriemarkte war die Tendenz, keine einheitliche, die Erhöhungen betragen für Zucker 300 K., Raffiner 100 K., Stummer 250 K. und für einige andere Aktien 50-80 K., die Ermäßigungen für Glühlicht, Holzproduzenten und Gummi je 100 K., Gutmann 140 K. — Auf dem Valutenmarkt war der Verkehr ebenfalls ein geringer; teurer waren franz. Frank um 90, Lei und Sokol um 5, Dinar um 23, billiger Pfund um 10, Dollar um 5, Mark um 6, Lire um 20 Punkte. — Die heutigen Notierungen waren die folgenden:

Table with columns: Banken, Mühlen, Erste Schlusskurse, Valuten, Bergw. u. Ziegel, Diverse. Lists various financial instruments and their current market prices.

Eigentümer: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft Sigmund Bródy. Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Bródy. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Advertisement for various theaters and entertainment venues including Király Színház, Magyar Színház, Fővárosi Nyári Színház, Belvárosi Színház, Andrássy-uti Színház, Fővárosi Orfeum, Budapesti Színház, Royal-Orfeum, Kert-Mozi, Parázna Pénz, Tivoli, and Costa Negra Kincse.

Allerlei.

(Das die guten alten Volksfitten,) die auf Recht und Treue hielten, noch nicht völlig vergessen sind, beweist ein Ereignis, das der Zeitschrift Niederösterreich aus Feldkirch berichtet wird: Besuchte da unlängst ein auswärtiger junger Mann noch spät am Abend seine Liebe. Die einheimischen jungen Leute, denen der Besuch bekannt geworden war, beschloßen nach kurzer Beratung, die alte Föhler Brautsitte anzuwenden. Nach Abgabe einiger Salutschüsse verabschiedeten sie sich Eingang in das Haus des jungen Mädchens. Hier wurde der anwesende Anbeter befragt, ob er es ernst meine und zur Verlobung bereit sei. Nachdem er diese Frage bejaht hatte, mußte er sich in Gegenwart der Zeugen mit dem Mädchen verloben. Dann ging es mit dem neugebackenen Bräutigam und seiner Schönen nach der nächsten Wirtenschaft, wo der neue Bund würdig begossen wurde. Hätte der Liebhaber sich nicht deutlich erklärt, so wäre er ohne viel Federlesens auf die bereitstehende Mistkarre gejagt und mit „Hurra!“ zum Dorfe hinausbefördert worden. So getraut und befehlt es die alte Föhler Brautsitte. (Ein Spezialist im Abpringen.) Der Eisenbahnunfall Deschanel's gab dem Figaro Veranlassung, die Erinnerung an einen katholischen Pfarrer, den Abbé L., wachzurufen, dessen Spezialität das Abpringen aus dem fahrenden Expresszug war. Der Abbé wohnte in einer einsamen Dörflchen in den Dünen, an der Linie Paris-Calais, in Aubengue, wo nur Bummelzüge hielten. Dem Pfarrer ging diese Beförderung zu langsam und so benützte er den Schnellzug. Er war ein herrlich gebauter, gewandter und kühner Mann. Sowie der Zug in die Nähe von Aubengue gelangte und einer Kurve wegen langsamer fahren mußte, umwickelte sich Abbé L. mit einer dicken Wolldecke und sprang in fühnem Satz vom Trittbrett aus in den weichen Sand. Er trieb diesen Sport jahrelang, ohne daß ihm dabei ein Unglück zugefallen wäre. Die Bahnbeamten drückten ein Auge zu. Schließlich aber fiel der kühne Pfarrer doch einem

Eisenbahnunfall zum Opfer, in einem Momente, als er, in die Polster gelehnt, gar nicht ans Abpringen dachte. (Eine epochale Erfindung) wurde in Arizona City gemacht. Einem an der dortigen Universität wirkenden Forscher ist es gelungen, aus echten Diamanten, die ja bekanntlich aus reinem Kohlenstoff bestehen, durch ein sinnreiches Verfahren echte preußische Saloukohl herzustellen. Für den begüterten Teil der Menschheit hat damit die Kohlennot theoretisch ein Ende, da man mit zehn bis zwölf Zentnern Diamanten den Winter über ganz gut auslangen dürfte. (Ja, die Liebe!) „Herrrrrgott! Es ist doch etwas Wunderbaaaares um die Liebe! Das Einzige, was wirklich lohnend ist auf diesem höchst fragwürdigen Globus! In allen Stadien ist die Liebe köstlich, auch im Schmerz noch, wenn man sich wiederfindet und wiederfindet, wenn man ihre Schönheit immer wieder aufs neue entdeckt, wenn Ruhe und Sturm abwechseln, und wenn sie dann schließlich — ein anderer heiratet...“ (Kennzeichen.) Gatte (zur Frau): Gestern habe ich mit meinen Freunden beim Sammtisch gewettet, daß ich vier Wochen kein Bier, keinen Wein und keinen Schnaps trinken werde. — Gattin: Na — da mußt du aber schon bezehrt gewesen sein! (Der nette Mensch.) Giddens: „Der junge Robertson, der neulich heiratete, ist ein netter Mensch.“ — Peyton: „Das weiß ich doch nicht. Ich sah ihn neulich seine Frau behandeln, wie ich meinen Hund nicht behandeln würde.“ — Giddens: „Ist das möglich? Und sie ist so hübsch! Was macht er denn mit ihr?“ — Peyton: „Küßt sie. Ich würde meinen Hund nicht küssen.“ (Vergeblicher Streit.) „Warum zanken sich die beiden Schwestern wieder?“ — „Ach, die eine will Sonntag ihren zwanzigsten Geburtstag feiern und die andere ihren siebzehnten... und es sind doch Zwillinge!“ (Literaturkenner.) „Wer weiß denn ein „geflügeltes Wort“ von Schiller?“ — Karlchen: „Die Kraniche des Jbykus!“

Arbeit adelt.

— Roman von S. Courths-Mahler. — Sie wird sich selbst nicht weniger gequält haben, denn einem Menschen, der so etwas ausfinden kann, kann doch nicht wohl zumute sein. — Ach, du bist viel zu gut, Ellinor. Mit Heinz bist du nicht so glimpflich umgegangen, als du ihn für schlecht hieltest. Ellinors Hand stahl sich in die Heinz Bindecks. Ihre Augen sahen innig zu ihm auf. — Das war ganz etwas anderes, Fredy. Mein Herz hat viel zu sehr für ihn, so daß ich mich gegen mich selber wehren mußte. Ich konnte gar nicht hart genug sein, um nicht schwach zu werden. Also überlassen wir Gitta ihrem Gewissen. — Nun gut, hoffentlich setzt Ihr das ordentlich zu. Aber ich glaube, daß es nun reichlich Deezeit ist. Mrs. Stenberg wird sich wundern, wo wir bleiben. Und ich habe Durst und Hunger, Heinz, ich lade dich hiermit eigenmächtig zum Tee ein. Ellinor hat dir jetzt nichts mehr zu verbieten, und Mrs. Stenberg freut sich, wenn du kommst, sie hat dich ins Herz geschlossen. — Darf ich? fragte Heinz, Ellinor zulächelnd. — Du hörst es ja von Fredy — ich habe dir nichts mehr zu verbieten. — Aber erst muß ich Satir holen. — Wo hast du ihn denn gelassen? fragte Fred. — Drüben am Parktor. Fred sah ihn schelmisch an. — Soll ich ihn holen? Ihr beiden findet den Weg doch wohl ohne mich? — Nachdem du uns auf den rechten Weg gebracht hast, wird es wohl gehen, scherzte Heinz. Fred sprang lachend davon. Heinz und Ellinor gingen allein weiter. Aber sie kamen nicht früher ins Haus zurück, als Fredy, trotzdem dieser den vierfachen Weg hatte zurücklegen müssen. Mrs. Stenberg erwartete die Geschwister voll Unruhe. — O, ich fürchtete schon, es sei Ihnen etwas zugefallen, Miß Ellinor. Seit gestern bin ich so in Angst, sagte sie aufatmend. Ellinor teilte der alten Dame ihre Verlobung mit und bat sie, diese geheimzuhalten, bis der Vater kam. Heinz Linded kam nun täglich nach Lemkow. Jede freie Minute brachte er in Ellinors Gesellschaft zu. Es war eine wunderherrliche Zeit für das junge Paar. Ein eigener, süßer Reiz lag in ihrem Verkehr. Vor den Leuten mußten sie den formellen Ton festhalten, aber sobald sie die einige Minuten allein waren, gaben sie sich selig dem Zauber ihrer Liebe hin. Auch Fredys Gegenwart hinderte sie nicht an dem traulichen Du. Ganz selbstsam gestaltete sich ihr Verkehr in Gittas Gegenwart. Diese kam noch immer regelmäßig zu den Tennispartien. Es wurde besonders Ellinor sehr schwer, mit Heinz so zu verkehren, daß Gitta nichts merkte. Freds Augen funkelten dann vor Mutwillen. Zumeilen konnte er es sich nicht versagen, Gitta durch allerlei Fragen in Verlegenheit zu bringen. Heinz Linded hatte sein Verhalten gegen Gitta in keiner Weise geändert. Er blieb höflich, aber streng formell ihr gegenüber. Auch jetzt noch suchte Gitta

ihn zuzuwenden zu einer gemeinsamen Heimkehr zu bewegen. Aber er wich ihr stets aus. Schon in den ersten Augusttagen traf Fritz von Loffow in Lemkow ein. Fred und Ellinor hatten den Termin seiner Ankunft absichtlich geheimgehalten, damit die Loffower sich nicht zur Begrüßung einfanden. Nach der langen Trennung wollten sie ihren Vater erst einmal für sich allein haben. Selbst Heinz Linded hatte Ellinor gebeten, erst dann zu kommen, wenn sie ihm Nachricht schickte. Nun war Fritz von Loffow in dem festlich geschmückten Lemkow angekommen. Das Wiedersehen zwischen Vater und Kindern war ein sehr bewegtes. Das Glück, seine Kinder wiederzusehen, strahlte dem Vater nur so aus den Augen. Es waren Stunden reinsten Glückes, die Fritz von Loffow jetzt beschert wurden. Jedes Fleckchen in seiner Umgebung erinnerte ihn an vergangene Tage. Ellinor und Fred führten ihn überall umher, und Ellinor erstattete ihm Bericht über alles. Er drückte ihren Arm fest an sich. — Hast alles gut gemacht, kleiner Kompagnon. Ich bin stolz auf dich, meine Ellinor. Du hast deine Aufgabe glänzend gelöst, sagte der Vater, als sie von ihrem Rundgang zurückkamen. — Bist du zufrieden, lieber Vater? — Ja, mein Kind. Und nun sollst du auch einen besonderen Wunsch frei haben. Sie umfaßte den Vater und sah ihn mit feuchten schimmernden Augen an. — Den halte ich schon bereit, Vater. Er lächelte. — Ei, das scheint ja etwas ganz Besonderes zu sein. — Ja, Vater. Aber ehe ich den Wunsch ausspreche, muß ich dir einige große Dumtheiten berichten, die wir gemacht haben, Fredy und ich. Ohne die ist es nämlich nicht abgegangen. Fritz von Loffow lachte. — So, so — Dumtheiten habt Ihr auch gemacht? Also los — beichte. Ellinor atmete tief auf. — Also erstens: ich habe ein Pferd geritten, das ich nicht immer meistern konnte. Das Pferd ist mit mir durchgegangen — und — Baron Linded mußte es erschrecken — weil es beide Fesseln gebrochen hat, als es stürzte. Fritz Loffow fuhr erbleichend empor und umfaßte seine Tochter. — Und du, Ellinor — du bist mitgestürzt? — Nicht schlimm, Vater — aber — wenn Baron Linded nicht gewesen wäre, so hättest du deine Ellinor nicht wiedergesehen. — Ellinor! rief der Vater entsetzt und außer sich vor Schrecken. Sie schmiegte sich fest an ihn an. — Ich bin ja heil und gesund, mein Lieber Vater — ängstige dich doch nicht. Er umschlang sie heftig, als sei sie noch in Gefahr, und er mußte sie schützen. — Erzähle mir, wie das alles geschehen ist, stieß er mit bebender Stimme hervor. Sie erzählte von ihrem gefährlichen Ritt, und Fritz von Loffow erröthete noch nachträglich beim Gedanken an die Gefahr, in der sein Kind geschweht hatte. (Fortsetzung folgt.)

Vertical text on the right edge of the page, possibly a page number or additional page information.